der Italiener zählt eine große Zahl liberaler Elemente unter sich. Im Ganzen genommen stehen 30 deutsch-klerikalen Abgeordneten 24 Italiener (liberale und klerikale), 12 Deutsch-Liberale und zwei Vertreter des Bauernvereins gegenüber. Es wird nun manche Frage geben, in denen Deutsch-Liberale und Italiener zusammen die Entscheidung fällen können, und der schrankenlosen Herrschaft der Klerikalen hat die neue Zusammensetzung des Landtages einen starken Damm gesetzt.

* In Dublany bei Lemberg wurden in der Nacht zum Mittwoch bei mehreren Hörern der dortigen Landes-Ackerbauschule Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Hörer Jeiski und Janaszewski wurden verhaftet und dem Landesgerichte in Lemberg eingeliefert. Diese Maßnahmen, sowie die in der letzten Woche in Krakau und Lemberg erfolgte Verhaftung mehrerer Studenten und des Publicisten Wislouch stehen mit behördlichen Erhebungen im Zusammenhang, welche wider einige im Verdachte socialistischer Umtriebe stehende polnische Universitätshörer in Wien gepflogen wurden, bei denen Briefschaften mit Beschlag belegt worden sind.

* Die polnischen Blätter in Galizien melden eine Verstärkung wolhynischer Truppen durch finnische Schützenbataillone. Eine Bestätigung dieser sehr zweifelhaften Nachricht ist abzuwarten.

* Unter dem Namen „Deutscher Verein Südmark" ist in Graz ein Verein ins Leben gerufen worden, welcher sich die Aufgabe stellt, durch den Ankauf von Anwesen an den Sprachgrenzen Steiermarks, Kärntens und Krains und durch Uebergabe derselben an lange dienende deutsche Dienstboten, an unverschuldet in Noth gerathene deutsche Familien, endlich an deutsche Familien, denen der heimathliche Boden zu wenig abwirft, sowie durch Ankauf und Uebergabe von Geschäften in Städten und Märkten an der Sprachgrenze an unbemittelte deutsche Geschäftsleute das Deutschthum an dieser Grenze zu stärken. Der Verein bildet Eigenthümer des gekauften Landgutes, beziehungsweise Geschäftes, bis die unterstützte deutsche Familie das ihr anvertraute Gut um den Preis erwerben kann, welchen der Verein bezahlt hat. Die Satzungen werden solche Bestimmungen enthalten, daß der Beitritt auch wenig bemittelten Deutschen möglich sein wird, auch rechnet der Verein auf die Unterstützung großer deutscher Körperschaften und Geldinstitute. Bisher haben 300 Mitglieder ihren Beitritt angemeldet. Es liegt klar auf der Hand, daß durch eine derartige Wirksamkeit die deutschen Minderheiten in den Orten an der Sprachgrenze und in den kleinen deutschen Sprachinseln Südsteiermarks, Südkärntens und Krains wesentlich verstärkt werden können und das vorwärts drängende slawische Element noch mehr zurückgehalten werden wird, als durch die erfolgreiche Thätigkeit des deutschen Schulvereins, der immer nur auf dem Gebiete des Schulwesens das Recht der Deutschen wahrt. Freilich wird der deutsche Verein Südmark nur dann Großes zum Schutze des Deutschthums leisten können, wenn er über bedeutende Geldmittel und genügende Arbeitskräfte verfügt.

* Die ungarische Delegation nahm in der Mittwochs-Sitzung des Herresbudget, die Nachtragscredite und den Occupationscredit in der Specialdebatte auf der Grundlage des Berichtes des Herresausschusses an. Gegenüber dem Antrage, die Armee künftig „Kaiserlich und Königlich" anstatt wie bisher „Kaiserlich Königlich" zu titulieren, erklärte der ungarische Ministerpräsident Tißa, daß eine Aenderung des Titels bei anderen Zweigen der Verwaltung nicht durch Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften, sondern durch die Vermittelung der betreffenden Minister bewirkt worden sei. Der Antrag wurde hierauf fallen gelassen. Der Antrag der Opposition, die Officiersprüfungen in Ungarn nur in ungarischer Sprache abzulegen, wurde nach den Erweiterungen durch Mitglieder der Majorität ebenfalls zurückgezogen.

* Eine nicht zu unterschätzende Gefahr für das siebenbürgisch-sächsische Volk ist die zunehmende Verarmung, welche in den letzten Jahrzehnten weite Kreise ergriffen hat. Die wirthschaftliche Lage der sächsischen Bauern ist zwar im Allgemeinen noch eine erträgliche, aber der alte behäbige Wohlstand beginnt allerorten in bedenklicher Weise zu schwinden. In mehr als einem Drittel aller sächsischen Landgemeinden, deren es im Ganzen 227 giebt, sind die Bauern mehr oder weniger stark verschuldet; auch die Communalschulden sind bedeutend gewachsen. Gründe für den Rückgang des bäuerlichen Wohlstandes sind: die hohen directen und indirecten Steuern, die Gebühren und sonstigen Lasten aller Art, die niedrigen Getreidepreise und verhältnißmäßig hohen Löhne, die lange Reihe von Mißjahren, namentlich im Weinbau, die mangelhafte oder gänzlich fehlende Organisation des landwirthschaftlichen Credits und besonders die Hemmnisse jeder Art, welche die Einbürgerung einer besseren Wirthschaftsmethode findet. Man sollte es kaum glauben, in welcher Weise der Grundbesitz durch fortgesetzte Theilung in den meisten Gemeinden zerstückelt ist. Giebt es doch Gemeinden von 4—600 Seelen mit 12 000 bis 24 000 kleinen Parcellen! Die Zusammenlegung der Grundstücke, die im deutschen Reiche und Oesterreich längst durchgeführt ist, hat im Siebenbürgener Sachsenlande kaum begonnen. Jetzt arbeiten aber die Führer des sächsischen Volkes nach Kräften daran, die Bauern zu überzeugen, daß es mit dem bisherigen Wirthschaftssystem nicht weiter gehen könne, und so ist die Zusammenlegung der Feld- und Wiesenparcellen in etwa 30 Gemeinden, wenn auch mit Mühe und Noth, durchgesetzt worden. Weitere 20 Gemeinden wollen dem Beispiele nachfolgen. Mit Ende des laufenden Jahrhunderts wird hoffentlich die Commassation in allen sächsischen Orten beendet und damit die Grundlage neuen Wohlstandes geschaffen sein. Schlimmer noch als der sächsische Bauernstand ist der Gewerbestand in den acht sächsischen Städten Hermannstadt, Mühlbach, Broos, Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Sächsisch-Regen und Bistritz daran. Viele Gewerbszweige, wie die Tuchweberei, die Seifensiederei, die Hutmacherei, die Gerberei, sind in unverkennbarem Rückgang begriffen, weil sie mit der Großindustrie kaum noch in Wettbewerb treten können. Auch mit anderen Gewerben geht es nicht vorwärts, vielmehr nimmt der Wohlstand fast aller sächsischen Bürger rasch ab. In einzelnen Städten, wie in Bistritz, Schäßburg und Hermannstadt, hat man nun zu dem Mittel der Association gegriffen, um das Handwerk und die bürgerlichen Gewerbe auf der Höhe der Zeit zu erhalten, und schöne Erfolge damit erzielt. In wenigen Jahren hofft man die Associationen in allen sächsischen Städten und Märkten durchgeführt und damit ein neues Aufblühen des Bürgerstandes begründet zu haben.

* Das Waldfest der Arbeiter Berns am Sonntag nahm den Charakter einer lohnenden Demonstration an, die sich einerseits gegen den schweizerischen Generalanwalt, andererseits gegen die deutsche Regierung (Fürst Bismarck) richtete. Sämmtliche Arbeitervereine, mit Frauen und Kindern, zogen zweimal in langem Zug demonstrativ durch die Stadt. An der Zugesspitze trug ein Mann einen viereckigen Kasten, worauf auf schwarzem Grunde die Worte standen: „Pflichtbruch des eidgenössischen Generalanwaltes!" Auf einer anderen Seite sah man Fürst Bismarck abgebildet, darunter stand: „Wir fürchten Gott und die Socialdemokraten." Dazu bemerkt die „N. Züricher Zeitung": „Die Socialdemokraten haben in der That noch nöthig, in gegenwärtiger Zeit mit solchen öffentlichen Kundgebungen die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Waren es Deutsche, die das Fest feierten, so beweist dies aufs Neue, daß diese Herren auch nicht die geringste Rücksicht auf das Land nehmen, welches ihnen Gastfreundschaft gewährt; die Schlußfolgerung ergiebt sich von selbst. Waren es Schweizer, so ist dargethan, daß denselben die Bestrebungen ihrer ausländischen Gesinnungsgenossen höher stehen, als das Wohl des Vaterlandes." Daß die Behörden solche Demonstrationen dulden, ist nicht weniger verwunderlich.

* Die holländische Regierung wird bei der Kammer eine beträchtliche Vermehrung der Gendarmerie beantragen, die angesichts der in den Vereinigten häufig gewordenen Ausstände sicher nicht überflüssig genannt werden kann. Auch über das Gesetz, betreffend den „Ladenzwang", muß die Volksvertretung nach ihrem Wiederzusammentritt schlüssig werden, aber man darf sich billig darüber wundern, daß die Regierung, welche den sauer verdienten Lohn des Arbeiters gegen etwaige Ausbeutung schützen will, nicht auch die Abzahlungsgeschäfte in den Bereich ihrer gesetzgeberischen Thätigkeit gezogen hat, da diese in noch viel höherem Grade, als der einen Laden haltende Arbeitgeber, den geringen Mann ausbeuten. — Der Generalgouverneur von Niederländisch-Indien hat von 42 ihm zur Unterschrift vorgelegten Todesurtheilen 5 bestätigt, bei den anderen 37 tritt 15- bis 20jährige Zwangsarbeit an die Stelle; dabei wird die Residentschaft Bantam von allen unruhigen und unzuverlässigen Elementen mittelst zahlreicher Verbannungen gesäubert.

* Die Spuren eines im Verborgenen wirkenden Chauvinismus, welche in der letzten Woche bei verschiedenen Gelegenheiten in Dänemark zu Tage getreten sind, haben allgemeine Ernüchterung herbeigeführt, und man ist eifrig bemüht, diese Spuren selbst zu verwischen. Nach einer öffentlichen Erklärung des cand. mag. Joh. Ottosen ist die Studentenfahrt nach Schleswig definitiv aufgegeben; die eindringlichen Mahnungen des freisinnigen Abgeordneten Lauridsen haben also gefruchtet.

* Wie man aus Petersburg meldet, hat Kaiser Alexander III. den Befehl ertheilt, daß Anfang August alle verfügbaren Panzerschiffe und Kanonenboote der baltischen Flotte in dem Hafen von Kronstadt, behufs einer seitens des Zaren vorzunehmenden Besichtigung, Aufstellung zu nehmen haben. Unmittelbar darauf werden die diesjährigen großen Manöver der baltischen Flotte stattfinden, denen auch der Kaiser beiwohnen dürfte.

* Aus Belgrad, 10. Juli, wird folgende, die gewünschte Beruhigung wahrlich nicht gewährende Notiz versandt: „Von den Gegnern der Regierung waren über das Auftauchen von Räubern beunruhigende Gerüchte verbreitet worden. In Regierungskreisen werden diese Besichtigungen mit dem Bemerken als grundlos bezeichnet, daß die Regierung, um dem Räuberunwesen vorzubeugen, die Bewaffnung des 3. Aufgebots mit alten Waffen angeordnet habe. Letztere Maßnahme dürfte vielleicht auch mit der Absicht der Regierung, nach und nach eine Nationalmiliz einzuführen, in Verbindung stehen." — Ferner wird gemeldet: Es wurde eine Untersuchung angeordnet über eine Grenzverletzung bei Turna, woselbst ungarische Grenzwachen zwei serbische Studenten verhafteten. Serbien fordert die Freilassung der Verhafteten.

* Hengelmüller, der österreichische Gesandte in Belgrad, tritt einen Urlaub an. Während desselben erfolgt seine Abberufung. An seine Stelle tritt General Thommel. Das Räuberwesen in Serbien nimmt erschreckend überhand.

* Einem Berichte aus London zufolge hält man es, wie bereits gemeldet, für fraglich, ob der englische Botschafter Lord Lytton wieder auf seinen Pariser Posten zurückkehren werde. Man nennt sogar bereits verschiedene Persönlichkeiten, die für seine Nachfolgerschaft in Aussicht genommen seien, darunter Lord Dufferin und Sir Edward Malet. Ueber die Ursachen, aus welchen ein Personenwechsel eintreten solle, gehen die Meinungen auseinander. Nach den Einen wäre der Grund dorin zu suchen, daß man in London der Ansicht ist, Lord Lytton hätte sich bezüglich seiner unfreundlichen Haltung zu der Pariser Ausstellung von persönlichen Gefühlen leiten lassen. Nach den anderen hinge die Inaussichtnahme eines Personenwechsels mit der Frage der egyptischen Conversion und der Räumung Egyptens zusammen. Bezüglich letzterer Frage läßt man englischerseits den französischen Standpunct durchaus nicht gelten. Französischerseits will man nämlich die Möglichkeit der egyptischen Conversion als einen Beweis der geordneten Verhältnisse in Egypten hinstellen, welche es gestatten, daß England seine Truppen zurückziehe, und sucht man auf diese Weise die Weigerung, der Conversion zuzustimmen, mit der Räumungsfrage in einen Causalnexus zu bringen.

* Im englischen Unterhause erklärte der Staatssecretair des Krieges, Stanhope, die englische Regierung sei verpflichtet, Egypten in der Vertheidigung seiner Grenzen beizustehen. Die britischen Vertreter in Egypten hätten die Erklärung abgegeben, daß eine Verstärkung absolut nothwendig sei; er werde morgen dem Hause mittheilen, welche Maßregeln beschlossen worden seien. (Wiederholt.)

* Laguerre und Deroulede, welche am Sonnabend in Bordeaux und am Sonntag in Perigueux die frohe Botschaft der „Boulange" ohne großen Erfolg verkündeten, waren später in Nontron, wohin sie sich mit einem Gefolge von Journalisten zu Wagen begeben hatten. Hier war ihnen eine kleine Kundgebung bereitet worden, aber je weiter sie in die Hauptstraße hineinfuhren, desto lauter und stürmischer wurde die Gegenkundgebung einer pfeifenden und schreienden Menge. „Nieder mit Boulanger! Ins Wasser mit den Boulangisten!" tönte es, bis die fremden Gäste das Haus eines Neukehehten, Namens Nydevol, betraten. Hier kleidete sich Laguerre um und erschien bald darauf im Frack mit den Insignien des Abgeordneten, während Deroulede im langen grauen Rocke neben ihm, von einigen Getreuen begleitet, nach dem Local, einem weiten Schuppen, schritt, wo die Vorträge gehalten werden sollten. Eine dichte Schaar Antiboulangisten umdrängte die Apostel und machte ihnen auf jede Weise den Weg sauer. Der Präsident des Boulangisten-Comités von Perigueux wurde mit einem Ei beworfen, dessen Spuren sich nicht von seinem Hut abwischen ließen. In dem Versammlungslocale harrten etwa vierhundert sorgfältig ausgelesene Personen, welche Deroulede und Laguerre beklatschten, obwohl der Lärm von außen nicht immer gestattete, alle Worte der Redner zu verstehen. Mit der Regierung wurde von den Vortragenden noch besonders der Senator Duflelie angegriffen, welcher Ersatzmann des Renner-Ausschusses des Senatsgerichtshofes ist und am Sonntag eine antiboulangistische Versammlung in Nontron mit großem Erfolge veranstaltet hatte. Um der fremden Gesellschaft einen unbehelligten Abzug zu sichern, mußten die Gendarmen einschreiten.

* Die „Newyork Tribune" meldet, auf den Marschallinseln wären die Beziehungen zwischen den Deutschen und den Amerikanern sehr feindselige geworden. Die Deutschen, schreibt das Blatt, wiederholten, was sie auf Samoa gethan, und maßten sich die Herrschaft an. (?) Die Capitaine und Matrosen nordamerikanischer Schiffe beklagten sich über die Handlungsweise und Uebergriffe des dortigen deutschen Consuls und würden Beschwerde bei ihrer Regierung einlegen.

Militairisches.

* Die Bestimmung des neuen österreichischen Wehrgesetzes über die Ergänzung der Landwehr, wonach Jünglinge, welche die Landwehr-Cadettenschule absolvirt haben, unmittelbar in die Landwehr eingereiht werden können, hat in der Organisation der Landwehr-Cadettenschule einige wesentliche Aenderungen hervorgerufen. Nach den soeben verlautbarten neuen organischen Bestimmungen für die Landwehr-Cadettenschule in Wien, welche bekanntlich zur Heranbildung des Officier-Nachwuchses für den Activstand der Landwehr berufen ist und aus zwei Jahrgängen besteht, wird dieselbe künftighin einen Stand von 120 Frequentanten erhalten und sich hauptsächlich durch Bewerber aus dem Civilstande — ausnahmsweise auch durch solche des Soldatenstandes — ergänzen. Der Eintritt in die Landwehr-Cadettenschule kann nur in deren ersten Jahrgang stattfinden. Dazu ist für Bewerber des Civilstandes erforderlich: die Staatsbürgerschaft in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, ein entsprechendes Lebensalter (das erreichte 17. und nicht überschrittene 20. Lebensjahr), ein befriedigendes sittliches Betragen, körperliche Eignung für die Militairerziehung, eine angemessene Vorbildung. Die Schulzeugnisse müssen den Nachweis liefern, daß der Bewerber die sechs unteren Classen einer Realschule oder eines Gymnasiums oder den entsprechenden Jahrgang einer diesen Schulen gleichgestellten Lehranstalt mit genügendem Gesammterfolge absolvirt hat. Die Aufnahmeprüfung, deren Umfang im Allgemeinen dem in der sechsten Classe einer Mittelschule erreichten Lehrziele entspricht, erstreckt sich auf folgende Lehrgegenstände: deutsche Sprache, Schreiben, Mathematik, Geographie und Geschichte. Bei der Aufnahmeprüfung aus dem Gegenstande „deutsche Sprache" wird auf solche Bewerber, deren Muttersprache nicht die deutsche ist, entsprechende Rücksicht genommen.

* Am vorigen Sonnabend, 6. Juli, feierte die schweizerische Armee das fünfzigjährige Dienstjubiläum des von ihr und dem ganzen Schweizervolke hoch verehrten Generals Herzog in Aarau. An der Feier, die im Großrathssaale zu Aarau stattfand, betheiligten sich die Waffenchefs, mehrere Divisionaire, zahlreiche Officiere der Artillerie und eine Abordnung der Regierung von Aargau, bestehend aus den Herren Fahrländer und Aguiler. Die Ansprache an den Jubilar hielt der Präsident des Organisationscomités, Herr Oberst-Brigadier Bluntschli, der die hohen und bleibenden Verdienste des Generals feierte und ihm einen unter den Artillerieofficieren gesammelten Fonds im Betrage von 15 000 Frcs. überreichte, damit er nach eigenem Ermessen im Interesse der schweizerischen Artillerie verfüge. Der Fonds soll den Namen „General Herzog-Fonds" tragen. Im Jahre 1870/71 war Herr Herzog Oberbefehlshaber der schweizerischen Armee und vollzog als solcher beide Grenzbesetzungen. Seinem weitsehenden Blicke ist es zu verdanken, daß die vom deutsch-französischen Waffenstillstand ausgeschlossene Armee des Generals Bourbaki beim Uebertritt auf schweizerisches Gebiet entwaffnet werden konnte, indem er gegen die unmittelbar vorher angeordnete Truppenentlassung energisch protestirte und dieselbe auch schließlich verhinderte. Die darauf folgenden Ereignisse zeigten, wie richtig General Herzog die Lage auf dem französischen Kriegsschauplatze beurtheilt hatte.

Vermischtes.

— Zu der Frage, ob „Friedrichskron", ob „Neues Palais", über welche in den Zeitungen mehrfach gestritten worden ist, bringt die neueste Nummer des Postamtsblattes insofern einen neuen Beitrag, als dort berichtet wird, daß die Telegraphenstation „Schloß Friedrichskron" — diese Benennung rühre von Kaiser Friedrich her — nunmehr die frühere Bezeichnung „Neues Palais" wieder erhält. Die Namensfrage für das Schloß scheint demnach geregelt zu sein.

— Wie die „National-Zeitung" aus Kassel meldet, wird die Kaiserin Augusta Victoria mit den vier ältesten Prinzen nach Wilhelmshöhe kommen, wo die Prinzen mehrere Wochen verbleiben werden.

— Cultusminister von Goßler trifft der „Kieler Zeitung" zufolge am Sonnabend in Kiel ein. Er beabsichtigt, der Abfahrt des Dampfers „Natiemat", welcher die Hensen'sche Expedition zur Erforschung der Meere an Bord nimmt, beizuwohnen.

— Berlin, 10. Juli. Das Preisgericht für Arbeiterbäder hat nunmehr seine Arbeiten beendet. Unter dem Ehrenpräsidium des Herzogs von Ratibor, sowie dem Vorsitz des Herrn Dr. Georg von Bunsen hatten sich hervorragende Vertreter der Wissenschaft, des Baufachs, der Verwaltung und Industrie an der Lösung dieser anscheinend so einfachen Aufgabe betheiligt, aber es hat viele Sitzungen gekostet, an denen sich die Herren Geheimrath Robert Koch, Baurath Böckmann, Reichstagsabgeordneter Goldschmidt, der Director des kaiserlichen Gesundheitsamtes Geheimrath Köhler, Director Knoblauch, Geheimrath Pistor, Geheimrath Spinola, Sanitätsrath Spierj-Frankfurt a. M. und andere Herren auf das Lebhafteste betheiligten, bis die Grundsätze für Ertheilung eines Preises festgesetzt werden konnten. Leitender Gesichtspunct derselben ist geworden, daß lediglich Brausebäder nach Ansicht des Schiedsgerichts die Aussicht haben, in Betrieben aller Art — namentlich in Brauereien, die hier deshalb hervorgehoben werden mußten, weil der betreffende Preis vom deutschen Brauerbund ausgesetzt worden ist — endgiltig und zu allgemeinem Nutzen eingeführt zu werden. Diesen Grundsätzen gemäß wurde, wie die „Vossische Zeitung" berichtet, der ausgesetzte Preis von 1000 ℳ zu zwei gleichen Hälften an Herren Börner & Co., Berlin SW., Bernburger Straße 14 (für ihr auf der deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin befindliches Dr. Lassar'sches Arbeiterbrausebad), und an die deutsche Jute-Spinnerei zu Meißen (für ihre in Zeichnung und Modell ausgestellte Arbeiterbrausebadeanstalt) zur Vertheilung gebracht. Durch lebende Anerkennungen wurden ausgezeichnet die Firma David Grove, Berlin SW., Friedrichstraße 24, Ernst Geppert, Weißenfels a. S., Consolidirte Alkalywerke Westeregeln, Karl Hoerder, Nürnberg.

— Berlin, 10. Juli. Was an dieser Stelle nach einem Bericht der „Post" über ein vermuthliches Verbrechen mitgetheilt wurde, dessen sich die Frau des Stadtmissionars Sandrock schuldig gemacht haben sollte, beruht, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, auf bisher noch unerwiesenen Vermuthungen. Die Staatsanwaltschaft habe auf Grund der umlaufenden Gerüchte die Untersuchungshaft der Frau S. angeordnet und die gerichtlichen Erhebungen würden nachzuweisen haben, was Wahres an der Sache sei.

— Ueber die schon berühmten, noch unaufgeklärten Vorgänge am Mansfelder See bei Oberröblingen erhält die „Saale-Zeitung" auf Grund von an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen folgende Darstellung: Am Montag bemerkte der Gärtner des Seebades Oberröblingen eine an dem Weidengebüsch angeschwemmte menschliche Leiche. Sofort angestellte weitere Nachforschungen ergaben, daß die Kleider des Todten in ziemlich erheblicher Entfernung, oberhalb der dort herrschenden starken Strömung, in einer gewissen Ordnung oder doch so dalagen, wie ein Mann, der sich entkleidet, seine Kleidungsstücke kaum legt. An der Bekleidung fehlte kein Stück, jedoch wurden weder Wertheggenstände noch der geringste Geldbetrag vorgefunden. Eine Namenskarte deutete darauf hin, daß der Verstorbene der Buchhalter Arthur Friedrich aus Halle sei. Wahrscheinlich infolge der bewirkten telegraphischen Verständigung nach Halle hatte der Bruder des Verstorbenen, Herr Dr. med. Friedrich-Leipzig, von dem Vorfall Kenntniß erhalten. Derselbe erschien noch vor dem Untersuchungsrichter in Oberröblingen und erkannte in dem Entseelten seinen Bruder. Am Tage darauf erschienen in der Gastwirthschaft des Seebades Oberröblingen zwei Fremde, die der Wirth für Bettler hielt. Anstatt aber um eine Gabe anzusprechen, löste der kleinere der Fremden zwei Bademarken. Darauf nahmen die Männer ein Bad und verzehrten ein einfaches Mahl. Abends hörte ein Schuhmacher aus Oberröblingen Hilferufe und am folgenden Morgen fand man den größeren der beiden Fremden ermordet vor, in der Gegend, aus welcher die Hilferufe gekommen waren. In Oberröblinger Kreisen ist man geneigt, beide Vorfälle in Zusammenhang zu bringen. Ohne darauf einzugehen, auf welche Weise Friedrich endete, dürfte dessen Baarschaft nebst den Werthsachen, wie die Uhr, Kette, Ringe 2c., von jenen beiden Fremden geraubt worden sein. Vielleicht habe die Theilung des Raubes zu Streit geführt, vielleicht auch habe der eine, überdies nach dem Alleinbesitz der Kostbarkeiten lüstern, sich eines unangenehmen Mitwissers entledigen wollen und deshalb seinen Genossen erwürgt. Wie Friedrich um das Leben gekommen, ist noch nicht festgestellt. Der mit Untersuchung des Falles beschäftigte richterliche Beamte scheint zu dem Schlusse gekommen zu sein, daß eine Schuld dritter an dem Ableben Friedrich's nicht anzunehmen sei, was bei dem Fehlen jeglicher Zeichen äußerer Einwirkung wahrscheinlich erscheint. Für einen Selbstmord fehlt jede Erklärung. Möglich erscheint ein Unfall. In dem ihm unbekannten Gewässer gebadet zu haben, würde aber nach Meinung des Bruders den Lebensgewohnheiten des Verstorbenen nicht entsprochen haben. Derselbe hat stets warm gebadet und ist überhaupt nicht in freie Wässer gegangen. In der That wäre es merkwürdig, wenn der mit den Ortsverhältnissen bekannte Mann nicht noch die kurze Entfernung bis zur Badeanstalt zurückgelegt hätte. — Am Sonnabend Nachmittag ist in Oberröblingen ein Herr (anscheinend ein Geheim-Polizeibeamter aus Leipzig) eingetroffen, der sich eingehend mit der Sachlage beschäftigt. Dabei ist festgestellt, daß Friedrich eine größere Summe baaren Geldes, goldene Kette, Uhr, Ringe 2c. bei sich getragen und weder in Röblingen noch in Rollsdorf, wo er zuweilen Bekannte zu besuchen pflegte, gesehen worden ist. Hoffentlich wird bald Licht in die dunkle Angelegenheit gebracht.

— München, 10. Juli. Gestern Mittag entgleiste auf Station Steinbach (Linie Hochstadt-Probstzella) ein Militairmaterialzug ohne Verlust an Menschenleben. Eine Umparkirung sämmtlicher Züge ist bis morgen nöthig. Nachträglich wird ein verhütetes Eisenbahnunglück in Station Störnstein (Mittelfranken) bekannt; wieder trug falsche Weichenstellung die Schuld. Rechtzeitiges Bremsen bewirkte ein nur leichtes Auffahren des Zuges auf einen Holzwagen. Gegen die Eisenbahnverwaltung erhebt sich ein großer Sturm in der bayerischen Presse. Die Generaldirection will vom nächsten Landtage eine Mehrung des Unterpersonals um 1000 Personen verlangen. Der an dem Unglück zu Mörmoos mit schuldtragende dortige Adjunct ist bereits seines Dienstes entlassen.

— Bad Reichenhall, 9. Juli. Die heute ausgegebene Curliste verzeichnet 2794 Curgäste und 2132 Passanten-Parteien.

— Paris, 8. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht den Bericht des Justizministers über die Verbrechensfälle in Frankreich während des Jahres 1887; Algerien ist dabei mitbegriffen. Es geht daraus hervor, daß die Zahl der den Schwurgerichten vorgelegten Verbrechensfälle seit 1871 in stetter Abnahme begriffen ist. Die mittlere Zahl, welche von 1871 bis 1875 auf 3853 stand, war von 1876 bis 1880 nur noch 3446, von 1881 bis 1885 3342, 1886 nur 3252 und 1887 nur noch 3164. Die darunter vorkommenden Verbrechen gegen Personen sind von 1687 auf 1452 herabgegangen. Bei gewissen schweren Verbrechen ergiebt sich aber eine nicht unbedeutende Steigerung. So gehen die Elternmorde von 10 in den zwei ersten Perioden von 1881/85 auf 14, im Jahre 1887 aber plötzlich auf 23; die Todtschläge von 201 auf 234 und die Morde von 183 auf 186.

— Bern, 10. Juli. Vor einiger Zeit ging durch verschiedene Blätter eine Correspondenz aus Bukarest, wonach sich dort eine Russin, angeblich Mitglied einer von russischen Flüchtlingen in der Schweiz zum Zweck eines Mordattentats auf den Zaren angezettelten Verschwörung, das Leben genommen hätte. Diese Mittheilung wird vom Bundesrathe in Folge eines Berichts des schweizerischen Generalconsulates in Bukarest dahin amtlich berichtigt, daß laut Erklärung des dortigen Generalprocurators die Emilianowna — so heißt die Russin — an keinem nihilistischen Complot betheiligt und nie in der Schweiz aufhältig war; Noth und Irrsinn seien die Ursache des Selbstmordes gewesen.

X Nach dem „Chinese Recorder" sind gegenwärtig nicht weniger als 40 verschiedene protestantische Missionsgesellschaften bemüht, das Christenthum in China zu verbreiten. Die älteste darunter ist die „London Missionary Society", die seit dem Jahre 1807 am Werke ist — heute mit 65 Missionaren und 80 eingeborenen Helfern — und die größte die „China Inland Mission" — mit 316 Missionaren und 130 eingeborenen Helfern. Die Zahl der protestantischen Bekehrten kann freilich nicht groß genannt werden und steht in gar keinem Verhältniß zu den aufgewandten Mitteln und Kräften, denn die erstgenannte Gesellschaft zählt gegenwärtig nur 3695 Communicanten und 1987 Schulbesucher, und die zweite nur 2415 Communicanten und 153 Schulbesucher. Erfolgreicher scheint die protestantische Mission in Japan zu sein, wo die neueste statistische Aufstellung für 1888 443 Missionare, 25 515 Communicanten und 9698 Schulbesucher angiebt.

Dieser Nummer liegt ein Prospect des Kiedricher Sprudels bei, den wir den geehrten Abonnenten ganz besonders zur Kenntnißnahme empfehlen, da diese warme Heilquelle in neuester Zeit in immer weiteren Kreisen Aufsehen erregt. — Die im Prospect enthaltenen Analysen ergeben schon die besondere Heilkraft des Wassers und ist dasselbe durch seinen höheren Lithiumgehalt auch vorzüglich zu Trinkcuren für solche Leidende zu empfehlen, denen die Verhältnisse eine Cur an der Quelle selbst nicht ermöglichen. — Die bisherigen Versuche sind, wie uns mehrfach mitgetheilt wird, von lohnendem Erfolge gewesen. — Proben stellt die Verwaltung den Herren Aerzten für unbemittelte Kranke in anerkennenswerther Weise zur Disposition.

Patent. **Grudeofen** Patent.
Plagwitz, Albertstr. 45. Leipzig, Katharinenstr. 16.

Synagoge.
Gottesdienst: Freitag Abend 7 Uhr 45 Min.
Sonnabend früh 8 Uhr 30 Min.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

H. W. Polz (Expedition des Leipziger Tageblattes) **Nr. 222.**
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . **153.**

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
Postamt 4 (Mittelgasse).
Postamt 5 (Neumarkt 16).
Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
Postamt 7 (Reudnitzer Steinweg).
Postamt 8 (Eilenburger Bahnhof).
Postamt 9 (Neue Börse).
Postamt 10 (Hospitalstraße).
Postamt 11 (Körnerstraße).
Postamt Leipzig-Reudnitz (Strasfelder Straße 2).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11 und Leipzig-Reudnitz sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.
2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie erfolgter Geld- und Werthsendungen nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.
3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme 2c. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Credianstalt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags